Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 54. **Dienstag den 5. März 1889.** **90. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

* Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Einer der denkwürdigsten Tage in der Geschichte unserer Kaiserstadt ist wohl der heutige. Welcher Deutsche oder Ausländer, der jemals nach Berlin gekommen ist, hätte wohl nicht einmal den Aufzug der Wache gegen ein Uhr am Palais des verewigten Kaisers Wilhelm und das Erscheinen des Monarchen selbst abgewartet? Es war ja stereotyp geworden; hatte doch der greise Monarch selbst einmal in scherzhafter Weise zu einigen Anwesenden, den Vortrag unterbrechend, geäußert, es stände ja doch im Bädecker, daß er um dreiviertel ein Uhr am Fenster zu sehen sei. Auch am 3. März des vorigen Jahres umstanden wieder Tausende das Denkmal Friedrich's des Großen, und pünktlich beim Eintreffen der Wache erschien der Kaiser am Fenster. Aber die sonstige gewohnte Frische und Freundlichkeit war aus seinem Antlitz gewichen. Mit ernstem wiederholten Neigen des Hauptes nahm der Kaiser die brausenden, aber gedämpften Hochrufe des Volkes entgegen, um sich dann zurückzuziehen — für immer. Denn es war das letzte Mal gewesen vor seinem nach sechs Tagen erfolgten Tode. Die trostlosen Nachrichten aus San Remo, sowie die beginnende Krankheit hatten wohl das Gemüth und die Kräfte des Greises zu sehr erschüttert, um ihn noch mit freundlicher Miene vor die Oeffentlichkeit treten zu lassen. Und insofern mag dieser Tag — es war ein Sonnabend — wohl als einer der denkwürdigsten gelten nach so unzähligen Tagen des Jubels an diesem historischen Fleckchen Erde.

* Der Reichstag wird bei seinem demnächst bevorstehenden Wiederzusammentreten noch eine recht erhebliche Arbeitslast vorfinden. Außer dem Altersversicherungs- und dem Genossenschaftsgesetz sowie dem Nachtragsetat und vielleicht dem Socialistengesetz sind noch eine große Reihe von Geschäften aus der ersten Hälfte der Session rückständig. Erledigt ist außer dem Etat und einigen kleinen Vorlagen nur das Gesetz über Bekämpfung des Sklavenhandels und Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika. Aber auch dieses wird noch ein Nachspiel in der Berathung des Antrags Windthorst über die Cultusfreiheit in den Schutzgebieten haben. Namentlich sind noch zahlreiche Anträge aus dem Hause rückständig. Dahin gehören insbesondere die Anträge über Arbeiterschutz, Frauen- und Kinder-Sonntagsarbeit, über den Befähigungsnachweis, über Aufhebung der Getreidezölle, Vorlagen, welche erst die erste Lesung durchgemacht haben, der Antrag des Centrums auf Einführung eines Maximalarbeitstags, der nationalliberale Antrag auf Errichtung eines Reichszolltarifamtes, der deutschfreisinnige Antrag über Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses, Anträge über Reform des Zustellungswesens u. a., Vorlagen, welche noch gar nicht zur Berathung gekommen sind. Auch einige kleinere Regierungsvorlagen, wie der erst in erster Lesung berathene Gesetzentwurf über die Geschäftssprache der gerichtlichen Behörden in Elsaß-Lothringen, sind noch rückständig. An den Schluß der Session vor Ostern wird bei diesem reichen Arbeitsstoff nicht zu denken sein. Man ist vielfach der Ansicht, eine Unterbrechung der Plenarsitzungen von so langer Dauer sei nicht nothwendig und zweckmäßig gewesen.

* Derselbe Berliner Korrespondent der „Schles. Ztg.", welcher seinem Blatte so schöne Erzählungen über die Verhandlungen des preußischen Staatsministeriums in Sachen des Sozialistengesetzes zuzustellen wußte, schreibt jetzt: „Was im Staatsministerium über die Behandlung der Frage im einzelnen, Zeitpunkt der Einbringung einer Vorlage ꝛc., beschlossen worden ist, entzieht sich bei dem vertraulichen Charakter der Berathung der öffentlichen Kenntnißnahme."

* In der Presse wird neuerdings die Frage einer vollständigen „Verstaatlichung" der Reichsbank, deren Privilegium im Falle der Uebernahme auf das Reich mit dem 31. Dezember 1889 gekündigt werden müßte, lebhaft erörtert. Die Reichsbank ist durch das Bankgesetz vom 14. März 1875 errichtet worden, jedoch nicht als eine völlig neue Schöpfung, sondern das Reich übernahm die seit Jahrzehnten bestehende Preußische Bank, und zwar im Wesentlichen unter Beibehaltung der durch die Erfahrung bewährten Einrichtungen dieser. Die Preußische Bank war, was ihr Kapital anging, ein Privatinstitut, hinsichtlich der Leitung aber in der Hauptsache eine Staatsanstalt gewesen. Dabei blieb es auch bei ihrer Umwandlung in die Reichsbank. Das Grundkapital derselben, 120 Millionen Mark, ist durch Privatpersonen vermöge der Ausgabe von Bankantheilen zu 3000 Mark aufgebracht, wobei auch die Antheilseigner der Preußischen Bank solche der Reichsbank wurden. Die Rechte dieser eigentlichen Besitzer der Bank betreffs der Geschäftsleitung derselben sind überaus gering. Die letztere erfolgt auf Grund des Bankgesetzes nach den Anweisungen des Reichskanzlers durch das vom Kaiser ernannte Reichsbank-Direktorium. Die „Verstaatlichung" würde darin bestehen, daß das Privatkapital von der Betheiligung ausgeschlossen und durch Reichskapital ersetzt wird. Viel Anhänger findet — so meint die „Schles. Ztg." — dieser Gedanke indessen nicht.

* Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte der Unterrichtsminister der Erlaß betreffs Erlernung der deutschen Sprache hänge nicht mit dem Wehrgesetz zusammen und wäre auch ohne Wehrgesetzvorlage ergangen; die Schlagfertigkeit und Sicherheit des Staates sei wichtiger als die nationale Cultur. Die Elementarweisheit müsse Jedermann erkennen, der einen Blick auf die europäische Lage werfe, durch welche die Staaten und zwar jetzt auch England, zur Steigerung der Schlagfertigkeit bewogen würden. Am wenigsten dürfe dies Ungarn aus dem Auge verlieren, in dessen Nachbarschaft sich eine mit Sprengstoffen gefüllte politische Mine befinde. Ferner liegen aus Pest folgende Meldungen vor:

Pest, 2. März. Unterhaus. Im Laufe der Debatte über die Wehrvorlage geißelt Horvath die Obstruktionspolitik und Untergrabung der Regierungsautorität durch die Opposition, was großen Tumult der äußersten Linken hervorrief. Der Präsident drohte hierauf mit zeitweiliger Ausschließung der lärmenden Abgeordneten. Der Abgeordnete Polonyi will im Namen der Opposition in persönlicher Bemerkung gegen die Vorwürfe des Vorredners sprechen, doch beschloß das Haus ihm das Wort nicht zu ertheilen. Der Präsident erklärte jedoch, da die Majorität nur eine kleine sei, daß man Polonyi anhören möge, worauf der letztere dankend auf seine Erwiderung verzichtete.

Pest, 2. März. Gestern Abend fand von einer Anzahl Studenten eine lärmende Demonstration vor den Wohnungen mehrerer Abgeordneten — unter anderen vor der des Staatssekretärs Matlekovits — statt. Später wurde die Menge von berittenen Konstablern zerstreut, wobei sechs Studenten verhaftet worden sind.

* Der Papst empfing Sonnabend Mittags die Kardinäle und Prälaten, welche ihn zum Jahrestage der Krönung und zum Geburtsfeste beglückwünschten. Auf die von dem Kardinal Valletta verlesene Adresse antwortete der Papst, beim Eintritte in das 80. Lebensjahr und in das 12. seines Pontifikats fühle er in dieser für die Regierung der Kirche schwierigen Lage das Bedürfniß, insbesondere die Hilfe Gottes anzuflehen. Den Kardinälen seien die thatsächlichen Schwierigkeiten in Europa und die ungewisse, drohende Sachlage bekannt, wodurch auch die Kirche in Mitleidenschaft gezogen werde; denn ihrer Souveränität und Unabhängigkeit im Handeln beraubt und einer fremden Macht unterworfen, leide sie bei allen Gefahren, denen Italien nach innen und außen ausgesetzt sei. Der Papst verweist alsdann auf die jüngsten Unruhen in Rom und auf die äußeren Verwickelungen, durch welche unter den Katholiken Besorgnisse wegen des Papstes und wegen der ernsten Lage, die der Religion in Italien bereitet werde, auftauchten. Man sage manchmal, die Kirche erfreue sich in Italien einer größeren Freiheit als in anderen Ländern; dies sei fals[illegible] denn die Wegnahme der weltlichen Gewalt allein sei ei[illegible]

42] **Doktor Rameau.**

Roman von **Georges Ohnet.**

Autorisirte Uebersetzung von Max v. Weißenthurn.

Er öffnete das Fenster, seine Stirne brannte, der reine helle Mond beleuchtete mit seinem Silberglanz das Gehölz des Gartens; eine Nachtigall ließ aus den Hollunderbüschen einzelne Töne erschallen und die Triller dieser geflügelten Verliebten bildeten einen so gewaltigen Kontrast zu der Grabestrauer, welche Rameau umgab, daß es ihm den Eindruck machte, als ob der Vogel auch auf einem Grabe singe; er wollte ihn nicht mehr hören und schloß hastig das Fenster.

Zögernd schritt er hin und her, von der Luft gepeinigt, hinaufzugehen in das Krankenzimmer; dann verließ er plötzlich das Gemach. In der Dunkelheit eilte er durch den Gang, erreichte die Treppe, stieg in das obere Stockwerk hinauf, trat geräuschlos in den Salon und sah die Thüre in das zweite Zimmer angelehnt, wie am Abende vorher; er hörte sprechen und trat hinzu; ein Mann saß in einem Fauteuil bei der Lampe, aber es war nicht Robert, sondern Talvanne; der Greis hatte, von dem vielen Wachen ermüdet, von der Aufregung gebrochen, seine Erschöpfung nicht bemeistern können und war eingeschlafen; die Worte, welche man sprechen hörte, kamen von den Lippen der Kranken, die, noch immer von unheilbaren Wahngelbilden heimgesucht, bitter klagte und magerer, bleicher, vom Fieber erschöpfter aussah, als am Tage zuvor.

Rameau trat auf den Fußspitzen, einem Diebe gleich, über die Schwelle des Zimmers; er trat an das Bett heran und aufrecht vor der Kranken stehend, wagte er, dieselbe zu betrachten. Die Verheerungen, welche das Leiden angestellt, dünkten ihm entsetzlich, sie verriethen eine ungeheuere Schwäche und wiesen auf eine nahe Katastrophe hin.

Plötzlich erbebte er bis in die innerste Seele, denn eine Stimme war laut geworden, welche mit dem Ausdruck unaussprechlicher Freude rief:

— O, Papa, Du bist es endlich!

Bestürzt wollte Rameau einen Schritt zurücktreten, aber die kleine zitternde Hand hatte ihn erfaßt und er fühlte auf seinem Arme, wie dieselbe brannte. Er sah die Blicke Adriennens, die in den seinen ruhten, aber er konnte nicht unterscheiden, ob die Augen des Kindes blau seien, so sehr waren dieselben von Thränen verschleiert; wieder versuchte er sich frei zu machen, aber die Stimme des Mädchens war zum zweiten Male in noch viel flehenderem Tonfall laut:

— O, Papa, ich beschwöre Dich, verlaß' mich nicht!

Regungslos blieb er stehen, er fühlte sich bedrückt, es sauste ihm in den Ohren, die Füße versagten ihm den Dienst; nochmals ließ sich, wenn auch schwächer, die Stimme vernehmen und es dünkte Rameau, daß sie so klinge, wie Adriennens Stimme geklungen, da diese noch ein kleines Mädchen gewesen, und während ihrer ersten Kinderkrankheiten sie gepflegt und bewacht.

— O, Papa, ich bin sehr krank, sehr krank, und weder der Pathe, noch Robert, noch Deine Freunde können mir helfen! Du, ja, Du — wenn Du mich lieb hättest wie früher.

Sie richtete sich auf den Ellenbogen auf und sprach mit herzzerreißendem Ausdruck:

— Ich möchte Euch so ungerne verlassen, ach, ich möchte so gerne leben; Papa, willst Du, der Du so oft Deine Kranken gerettet hast, Dein Kind sterben lassen?

Bei diesen Worten machte sich das übervolle Herz Rameau's in Schluchzen Luft, einer durch den Blitz zerschmetterten Eiche sank er zu Füßen des Bettes nieder und weinte die ersten wohlthätigen Thränen, welche er vergossen, seit er so viel gelitten; in wahnwitziger Zärtlichkeit drückte er das Mädchen an die Brust und stammelte:

— Nein, nein, mein Liebling, meine holde Kleine — Du, die ich anbete, Du sollst nicht sterben, Du sollst leben, mir zur Freude und zum Trost, um mich lieb zu haben!

— Endlich bist Du es wieder! Endlich finde ich Dich von Neuem, flüsterte sie leise. „O, Du mußt mich nicht mehr schlafen lassen, denn siehst Du, ich träume häßliche Dinge, in denen es mich dünkt, daß Du mich zurückstoßest, daß Du mir drohst!

— Fürchte nichts mehr — — Du wirst schlafen, aber nur, um besser zu genesen!

Er stand hoch aufgerichtet da, als wolle er dem Tode, welcher sich an dem Bette der Kranken zeigte, Trotz bieten; er legte seine Hände auf ihre Stirne und nach wenigen Augenblicken schon verloren ihre Züge den gespannten Ausdruck und als ob eine höhere Macht ihrem Uebel Einhalt geboten habe, kam Ruhe über sie.

Er sah sie einen Augenblick mit beseligter Trunkenheit an, dann wandte er sich um und stand plötzlich Talvanne gegenüber, welcher ihn betrachtete. Rameau hob den Finger, um ihm Schweigen zu gebieten, der Nervenarzt aber trat leise auf seinen Freund zu und umarmte ihn stürmisch. Hand in Hand, mit freudig verklärten Mienen, standen die beiden Männer neben einander; endlich zog Talvanne den Arzt mit sich in den Salon und flüsterte mit lachenden Augen und einem Seufzer der Erleichterung:

— Nicht wahr, ich glaube, daß ich mich jetzt zur Ruhe begeben kann?

Rameau neigte das Haupt und erwiderte leise:

— Auf Wiedersehen morgen! Dann verließ er seinen Freund und nahm von Neuem an Adriennens Lager Platz.

6.

Talvanne, dessen medizinische Wissenschaft von ihm selbst zumeist nicht sehr hoch gehalten wurde, hatte sich als hervorragender Arzt erwiesen, als er seinen berühmten Kollegen erklärte, Adriennens Uebel sei vor Allem im Geiste zu suchen und lasse sich nicht durch mehr oder minder örtliche Heilmittel bekämpfen. Von dem Augenblicke an, in dem Rameau sich an dem Lager der Kranken niedergelassen, hatte Adrienne, welche bis dahin dem Uebel keinen Widerstand entgegengebracht zu haben schien, wieder den glühenden Wunsch empfunden, zu leben und war einige Tage später auch außer aller Gefahr gewesen; unter den Blicken ihres Vaters hatte sie sich erholt gleich einer halberfrorenen Pflanze unter den erwärmenden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890305018/fragment/page=0001

schwere, gegen die Unabhängigkeit des Papstes gerichtete Aktion. Die Beleidigung der Kirche durch die den Bischöfen bereiteten Schwierigkeiten, die Verweigerung oder Verzögerung des Exequatur, die neuen Patronatsansprüche, die Schwierigkeiten betreffs der Rekrutirung der Geistlichen, die Auflösung der religiösen Orden, die Ausschließung der Kirche vom Unterricht, das neue Strafgesetzbuch, die Konfiskation der geistlichen Güter, die Angriffe auf die frommen Stiftungen und anderen Institutionen, der den Feinden der Kirche und den Sekten gewährte Schutz seien hinreichende Beweise dafür, daß der Kirche in Italien die Freiheit fehle. Dies sei für die Völker Italiens um so schädlicher, als die Kirche schon daran erinnert habe, wie es im Interesse der Völker liege, den Grundsätzen der Religion treu zu bleiben und ihren Pflichten zu entsprechen. Italien werde dies seiner Undankbarkeit wegen noch mehr empfinden; es sei Thorheit zu glauben, daß das Land prosperiren könne, wenn es den gehäßigen Krieg gegen die Kirche fortsetze. Das italienische Volk möge wohl nachdenken und zu den guten Traditionen seiner Väter zurückkehren.

* In Frankreich geht das Kabinet Tirard streng gegen die Patriotenliga vor, angeblich wegen ihrer landesverrätherischen Manifestation anläßlich des Falles Aschinoff, in Wirklichkeit wegen ihres Boulangismus. Der Justizminister stellte am Sonnabend in der Kammer die Patriotenliga als eine scheinheilige Organisation dar, welche nur bezwecke, einen Mann zur Macht emporzuheben.

Der Premierminister Tirard sagte, die Regierung werde keine Schwäche zeigen, weder gegenüber den Manövern noch gegenüber Beleidigungen oder Drohungen. Die Kammer votirte mit 348 gegen 220 Stimmen der Regierung ihr Vertrauen.

Die Regierung hat die Präfekten angewiesen, überall die Zweigvereine der Patriotenliga zu schließen.

* Der Hauptzeuge in dem Prozeß Parnells gegen die „Times“, Pigott, hat sich in einem Hotel in Madrid in dem Augenblick erschossen, als er eben verhaftet werden sollte. Die Annahme, daß die Parnelliten mit Hilfe Labouchères Pigotts Flucht bewerkstelligt hätten, greift mehr und mehr um sich. An Pigotts Fälschung ist wohl nicht zu zweifeln, aber diese Fälschung kann sehr wohl nur eine theilweise sein, wie ja Pigott in seinem zweiten Schreiben selbst angiebt; auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß die gefälschten Briefe Copien von echten sind. Ist dem so, dann hatten die Parnelliten allerdings guten Grund, Pigott verschwinden zu lassen, um den Beweis zu hintertreiben. Auffällig ist es, daß die Parnelliten öffentlich verkündeten, Parnells Sekretär habe sich nach Amsterdam begeben, um Pigotts Festnahme zu betreiben, der sich angeblich dort aufhielte. Solche Absichten hängt man doch nicht an die große Glocke, wenn man nicht will, daß der Gesuchte Wind bekommen soll. Ueber den Selbstmord Pigotts liegt folgende Depesche vor:

London, 2. März, früh. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Madrid von gestern traf gestern Vormittag in dem dortigen „Hotel des Ambassadeurs“ ein Fremder aus Paris ein, der sich Ronald Monsonby nannte. Am Nachmittag erschien ein Polizeikommissar, um den Fremden zu verhaften. Letzterer tödtete sich, bevor die Verhaftung ausgeführt werden konnte, durch einen Revolverschuß. Man halte denselben wegen der Aehnlichkeit seiner Gestalt und da die Anfangsbuchstaben des von ihm angegebenen Namens mit dem Namen: Richard Pigott übereinstimmten, für Pigott.

Weitere Madrider Meldungen bestätigen, daß der Fremde, der sich gestern in einem dortigen Hotel erschoß, Pigott ist.

* Das Abgeordnetenhaus setzte Sonnabend die Etatsberathung fort. Beim Etat des Abgeordnetenhauses regte Abg. Berger eine Geschäftsordnungsfrage an, die das Haus anderthalb Stunden beschäftigte. Er bezweifelte, ob die bestehende Geschäftsordnung noch den Bedürfnissen entspreche. Die Anfertigung von Protokollen neben dem stenographischen Bericht über die Sitzungen des Hauses sei ein nutzloser alter Brauch; vor Allem aber solle die Rednerliste abgeschafft werden, wie es im Reichstag längst geschehen sei, auch die Abtheilungen, die gar keinen sachlichen Zweck hätten, sollten abgeschafft werden. Dagegen solle der Seniorenconvent als offizielle Institution in die Geschäftsordnung eingeführt werden. Die Abgg. v. Schorlemer-Alst und Windthorst bekämpften diese Vorschläge, namentlich sei die Rednerliste ein werthvoller Schutz der Minorität; auch die Abtheilungen seien für manche formale Geschäfte und für Wahlprüfungen nicht zu entbehren; die Protokolle seien durch die stenographischen Berichte doch nicht ganz zu ersetzen. Auch Abg. v. Eynern schloß sich diesen Ausführungen an und hob die Vortheile der Rednerliste hervor. Abg. Jmwalle trat namentlich für Beibehaltung der Protokolle ein. Dagegen bekämpften die Abgg. von Kardorff und Graf Limburg-Stirum die Rednerliste. Der Präsident v. Köller ersuchte den Abg. Berger, eine Neuredaktion der vielfach abgeänderten und daher mancherlei Widersprüche aufweisenden Geschäftsordnung auszuarbeiten und dem Hause als Antrag vorzulegen. Abg. Berger aber meinte, dies sei Sache des Seniorenkonvents. Abg. v. Kardorff stellte einen Antrag auf Abschaffung der Rednerliste noch für diese Session in Aussicht. Damit endigte die lange Debatte ohne thatsächliches Resultat. Abg. v. Schorlemer-Alst befürwortete den von allen Parteien unterstützten Antrag auf Gehaltserhöhung des Bureau-Direktors des Abgeordnetenhauses Geh. Rath Kleinschmidt und hob die verdienstvollen Leistungen dieses Beamten hervor. Der Antrag wurde an die Budgetcommission verwiesen. Dann folgte der Etat des Cultusministeriums. Bei der Besoldung des Ministers kam Abg. Windthorst auf seinen Schlußantrag zurück und erhob dann die Forderung, daß die Katholiken im Cultusministerium vertreten seien, die im Kulturkampf aufgehobene katholische Abtheilung sei eine sehr weite Einrichtung gewesen; wenn auch nicht der Kultusminister, so müsse doch mindestens der Unterstaatssekretär oder einer der Direktoren katholisch sein. Dann würde auch die noch rückständige Revision der Maigesetze sich leicht vollziehen. Nothwendig sei namentlich die vollständige Regelung des Einspruchsrechts; eine Revision des Gesetzes über die Verwaltung des Kirchenvermögens und die völlige Beseitigung des Sperrgesetzes, die Rückgabe der aufgesammelten Gelder mit Zinsen an die katholische Kirche. Abg. v. Eynern trat der Forderung entgegen, die höchsten Beamten des Staats nach konfessionellen Rücksichten anzustellen. Der Kultusminister von Goßler theilte mit, daß ein Gesetzentwurf betreffend die Verwendung der Sperrgelder sich gegenwärtig in der Berathung des Staatsministeriums befinde; für eine Veränderung des Vermögensverwaltungsgesetzes sei der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Abg. v. Schorlemer-Alst meinte, die Regierung solle mit der Curie über die Verwendung der Sperrgelder verhandeln. Weiter kam der Erlaß des Kultusministers Falk über den Religionsunterricht in den Volksschulen zur Sprache und sodann vertiefte sich die Debatte in allerlei dogmatische Fragen und die Erörterung, wie weit die Staatsaufsicht dem katholischen Religionsunterricht zu gehen das Recht habe. Es kam schließlich zu einer recht erregten und langwierigen Auseinandersetzung zwischen clericalen und nationalliberalen Abgeordneten, bei der sich die Herren Windthorst und von Schorlemer mehr und mehr in die Enge gedrängt sahen. Die weitere Berathung findet am Montag statt.

* Der Nachtrag zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1889/90 ist in Ausgabe und Einnahme auf 21 882 570 Mk. festgestellt. Von der ersteren entfallen 4 611 172 Mk. auf fortdauernde, 4 779 094 Mk auf einmalige Ausgaben des ordentlichen und 12 492 304 Mk. auf einmalige Ausgaben des außerordentlichen Etats. — Auf die Verwaltung des Reichsheeres entfallen von den fortdauernden Ausgaben 3 266 633 Mark, von den einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat 3 442 097 Mk. und die gesammten einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats. Die Ausgaben werden durch beabsichtigte Veränderungen in der Formation der Feld-Artillerie hervorgerufen. — Auf die Marine-Verwaltung entfallen von den fortdauernden Ausgaben 1 220 539 Mark und von den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats 37 000 Mk. Die Ausgaben sind größtentheils durch die Reorganisation der obersten Marinebehörden bedingt und zwar wird die Uebertragung der Funktionen des Oberkommandos und eines Reichs-Marineamts, des ersteren für den Oberbefehl, des zweiten für Technik und Verwaltung beabsichtigt. Außer durch die Umgestaltung der obersten Marinebehörden sind Neuforderungen durch die Ausgaben bedingt, welche durch die Blokade in Ostafrika und durch die Anwesenheit größerer als der planmäßig vorgesehenen Streitkräfte vor Apia entstehen. Es werden in dieser Beziehung gefordert für die Indienststhaltung der Schiffe und Fahrzeuge 777 800 Mark, für die Naturalverpflegung 141 650 Mk., für die Krankenpflege 100 000 Mk. und für Reise-, Marsch- und Frachtkosten 56 000 Mark.

Auf das Auswärtige Amt entfallen 1 200 000 Mk. unter den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats, und zwar stellen dieselben denjenigen Theilbetrag der durch das Gesetz vom 2. Februar 1889 für Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika zur Verfügung gestellten Summe von 2 Millionen dar, welcher als Bedarf für das Jahr 1889/90 in Aussicht genommen ist.

Die auf das Reichsamt des Innern entfallenden 100 000 Mk der einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat sind durch das Gesetz betreffend die Vorarbeiten für das National-Denkmal Kaiser Wilhelms I., vom 23. Dezember 1888 zu einer Preisbewerbung für das Denkmal bestimmt. Auf das Reichsschatzamt entfallen von den fortdauernden Ausgaben 24 000 Mark, und zwar sind dieselben zur Deckung der Kosten der Verwaltung und Unterhaltung des Kaiserpalastes in Straßburg bestimmt.

* Ein Professor der katholischen Theologie in Bonn Dr Schrörs hat im Novemberheft der „literarischen Revue“ bei Gelegenheit der Besprechung eines Buches über die Inquisition diese eine „großartige Institution mit weisem Organismus und weiterrettender Wirksamkeit“ genannt. Das hob Herr von Eynern in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 27. Febr. hervor und bemerkte, daß bei solchen Lehren der Staat unmöglich den katholischen Religionsunterricht in den Volksschulen frei geben und ohne Aufsicht lassen könne über das, was daselbst gelehrt werde. Der Centrumsführer, Dr. Windthorst, erschüttlich betroffen über diese Aufdeckung, suchte die Wirkung durch einen energischen Gegenangriff zu vereiteln. „Jetzt wissen wir, wohin die Herren steuern, rief er, sie wollen den Staat zum Richter über unseren Glauben machen, sie wollen die Lehren unseres Bekenntnisses der Staatsgewalt unterwerfen, wir sollen nicht bekennen dürfen, was unser Glaube ist! Der Regent des Landes aber wird uns schützen „gegen die Versuche des Herrn von Eynern, das katholische Dogma unter die Aufsicht des Staates zu beugen.“ Demzufolge ist die Meinung, daß die Inquisition eine großartige Institution mit weisem Organismus und weiterrettender Wirksamkeit gewesen sei, ein katholisches Glaubensbekenntniß, eine Lehre des katholischen Bekenntnisses, ein Dogma der katholischen Kirche. So will es Herr Windthorst. Wir fügen, bemerkt die „Nat.-Lib. Corresp.“, nichts hinzu. Wir hängen Windthorsts Worte nur tiefer, zugleich mit Hervorhebung dessen, was den katholischen Theologen auf der Universität zu Bonn alles gelehrt werden kann.

Telegraphische Nachrichten.

Allenstein, 3. März. Das Königl. Eisenbahnbetriebsamt macht bekannt: Der Betrieb auf der Strecke Mehlsack bis Verwitten ist in Folge Schneeverwehungen bis auf Weiteres unterbrochen.

Königsberg i. Pr., 3. März. Das Königl. Eisenbahnbetriebsamt macht bekannt: Die Strecken Johannisburg-Lyck und Margarabowa-Kowahlen sind heute Morgen in Folge Schneetreibens unfahrbar.

Bern, 3. März. Der Bundesrath hat für den Fall, daß in dem Kanton Tessin anläßlich der Wahlen Unruhen ausbrechen sollten, angeordnet, daß sich ein Infanterie-Regiment aus dem Kanton Zürich marschbereit halte.

Rom, 3. März. Heute ist auf dem Bahnhof von Sampierdarena bei Genua, wo am 10. März die letzte Begegnung König Humberts und Kaiser Friedrichs bei dessen Rückkehr nach Berlin stattfand, ein Denkstein enthüllt worden.

Rom, 3. März. Gutem Vernehmen nach würde Crispi in dem neuen Kabinet die Portefeuilles des Aeußeren und des Innern behalten. — Der Papst, die Kardinäle und das diplomatische Corps wohnten heute früh der vom Kardinal Lauenzi in der sixtinischen Kapelle celebrirten Messe bei.

Madrid, 2. März. Die Kammer genehmigte die Vorlage betreffend die militärischen Reformen, nachdem dieselbe ein Amendement auf Herabsetzung der Bezüge des Kriegsministers abgelehnt hatte. Sodann vertagte sich die Kammer bis zum 11. März.

Paris, 3. März. Der Ministerpräsident Tirard nahm heute Vormittag die Arbeiten für die Ausstellung in Augenschein und konnte sich überzeugen, daß in den verschiedenen Abtheilungen alle Vorbereitungen soweit gediehen sind, um eine rechtzeitige Eröffnung der Ausstellung erwarten zu lassen. — Infolge Rückgang des Wassers ist die Schifffahrt auf der Seine heute wieder aufgenommen.

Haag, 2. März. Die „Staatscourant“ meldet, die Aerzte erklären, daß der Zustand des Königs sich in den letzten Tagen nicht geändert habe.

Luxemburg, 2. März. Der Vorstand der Kammer hatte gestern eine Konferenz mit der Regierung zur Berathung von Maßregeln im Falle einer eventuellen Thronerledigung.

Petersburg, 3. März. Das „Journal de St. Petersbourg“ giebt seiner Genugthuung Ausdruck über den Artikel der „Kölnischen Zeitung“ vom 25. Februar betreffend die Politik des Kaisers von Rußland und bemerkt, daß diese Darstellung der russischen Politik jedem Russen bekannt sei. Alle Handlungen der kaiserlichen Regierung bethätigten die in diesem Programm dargestellten Ausführungen. Rußland sei stark und groß für sein eigenes Wohl und wolle Niemanden schädigen. Das „Journal“ beglückwünscht die „Kölnische Zeitung“, daß sie das russische Programm so dargestellt habe, wie es sich in Wirklichkeit verhalte.

New-York, 2. März. Der Kommandeur der vor Samoa stationirten amerikanischen Korvette „Adams“, Kapitän Leary, ist aus dienstlichen Rücksichten von Samoa zurückbeordert worden.

Berlin, 3. März. S. M. Kreuzerregatten „Stosch“ und „Charlotte“, Geschwaderchef: Kontreadmiral Hollmann sind am 3 März cr. in Port Said eingetroffen. — S. M. S. „Nixe“, Kommandant Korvetten-Kapitän Büchsel, ist am 27. Februar cr. in St. Thomas (Westindien) eingetroffen und beabsichtigt am 11. März cr. wieder in See zu gehen.

Tages-Neuigkeiten.

* Der Kaiser empfing am Sonnabend Vormittag den Grafen Castell-Rüdenhausen und den Grafen zu Solms-Wildenfels und hatte um 5 Uhr eine kurze Konferenz mit dem Staatsminister Herrfurth. Sonntag Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls v. Liebenau entgegen und empfing Nachmittags den Fürsten Hugo Windischgrätz in Audienz.

Strahlen der Sonne. Sie war in der Rekonvaleszenz sehr schwach, sehr bleich, durch die Gewalt des Fiebers beinahe vollständig erschöpft, aber sich der Rückkehr zum Leben offenbar auf das Innigste freuend.

So lange das Kind in Gefahr geschwebt, war Rameau nicht von ihrem Lager gewichen; er pflegte sie mit all jener hellsehenden Genialität, die seinen Weltruf gegründet. Die Krankheit Schritt für Schritt verfolgend, hatte er dieselbe bezwungen, hatte er sich alle Mühe gegeben, die Krisen zu errathen, um dieselben zu bekämpfen, noch bevor sie die Kraft hatten, mit voller Wucht auszubrechen. Er hatte auf diese Weise dem jungen Mädchen die normale, kurze Zeit hindurch so ernst gefährdete Gesundheit wiedergegeben und er sah mit beseligender Freude, daß sie kräftiger und entwickelter denn je aus der gefährlichen Krise hervorgehe.

Tag und Nacht hatte er mit Talvanne, Rosalie und Robert seine ganze Kraft daran gesetzt, Adrienne zu retten. Es entging ihm nicht, daß Jene sich alle Mühe geben, dergleichen zu thun, als ahnten sie gar nicht, welches Drama die Existenz des Vaters umzustürzen, jene der Tochter zu gefährden bedroht hatte. Als aber Adrienne so weit hergestellt war, daß sie, auf einem Ruhebette am Fenster liegend nichts Anderes mehr bedurfte, als Frieden und Ruhe, um völlig zu genesen, da kehrte der Arzt in seine Studirstube zurück und trachtete, mit sich selbst allein, die Empfindungen zu erfassen, welche solche Wandlungen bei ihm hervorgerufen.

Rameau gehörte nicht zu jenen gewöhnlichen Naturen, welche sich einer Thatsache fügen, ohne den Versuch zu wagen, die Ursache zu ergründen, die Tragweite zu ermessen. Er hatte es erlebt, daß in einer Sekunde die Kraft seines Willens in's Schwanken gerathen war, daß er selbst seine Entschlüsse umgestoßen, und er wollte nun die Beweggründe analysiren, welche diesen vollständigen Umsturz zu Tage gefördert hatten; er schämte sich durchaus nicht, sich selbst Lügen gestraft zu haben, er beklagte seine Kapitulation nicht, im Gegentheil, sie machte ihn glücklich!

In seinem Geiste herrschte großartige Verwirrung und alle seine Theorien über die Amadivität waren über den Haufen geworfen; sein Materialismus konnte mit dem Problem, welches ihn beschäftigte, nicht recht fertig werden.

In Gedanken verloren stand er dem Räthsel gegenüber, welches diese seinem Herzen aufgenöthigte Liebe ihm war, gegen deren Autorität sich aufzulehnen, er sich vollkommen unfähig fühlte; er empfand eine gewisse Unruhe; es war ihm, als ob der feste Bau seiner Ueberzeugungen in den Grundfesten zu wanken beginne. Am Abende seines Lebens angekommen, aus allen Kämpfen zurückgezogen, stark in seinem unerschütterlichen Glauben, hatte er gewähnt, die absoluteste intellektuelle Sicherheit zu besitzen; er war gewiß, Alles experimentirt, Alles geprüft zu haben! Er glaubte über Alles ein Urtheil fällen zu können, was in dem Bereiche des Menschen lag; er glaubte folglich auch, gleich einem Reisenden, der auf einem Hügel anlangt, welchen er langsam erklommen, stehen bleiben zu können, sobald ihm dies gut dünkte, um einen friedlichen Blick nach rückwärts auf den Weg werfen zu können, welcher hinter ihm lag.

Und siehe da, mit einem Male erweiterten sich die Grenzen des zurückgelegten Weges so sehr, daß er sie aus dem Gesichte verlor — und Rameau stand zu seiner Verblüffung vor einer weit größeren Ebene, als jenes Gebiet gewesen, auf dem er jeden Fuß breit kannte; die weiten Flächen, welche sich plötzlich vor seinen Augen ausdehnten als ob ein Schleier mit einem Male zerrissen wäre, er fing an, sie zu begreifen! Ja, er hatte das Vorhandensein derselben immer vermuthet, aber aus freien Stücken den Blick abgewandt, weil er sie nicht sehen wollte! Das Gebiet des Materialismus war sein Besitz, seine Eroberung und nun stand er mit einem Male gleich Moses auf dem Berge Nebö und sah vor sich neue Gegenden, das gelobte Land, dessen Vorhandensein er geleugnet und welches sich nun doch vor ihm ausbreitete; die Welt des geistigen Lebens, welches tausendmal fruchtbarer und blendender war, als Alles, was er bis nun bewundert.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890305018/fragment/page=0002

* Der Kaiser empfing den Centralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands und sagte der „Staatsbürger-Zeitung" zufolge, er würde das Möglichste thun, dem Lande den Frieden zu erhalten, damit auch das deutsche Handwerk unter den Segnungen des Friedens reiche Blüthen treiben könne. Er schätze die Verbände des Handwerks, die in Liebe und Freundschaft zu gegenseitiger Unterstützung zusammentreten, sehr hoch und wünsche, daß auch das religiöse und sittliche Gefühl dieselben beleben möge. — Der Kaiser und die Kaiserin nahmen an dem Dienst in der italienischen Botschaft theil.

* Die beiden ältesten Söhne unseres Kaiserpaares, der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz, empfangen seit dem 1. Februar d. J. durch den königl. Seminarlehrer Fechner den ersten Elementarunterricht. Herr Fechner war am preußischen Hofe bereits einmal in gleicher Stellung thätig, und zwar als Jugendlehrer der Prinzessin Louise Margarethe von Preußen, der jetzigen Herzogin von Connaught. Wie wir erfahren, besitzen die kleinen Prinzen, welche jetzt seiner Leitung anvertraut sind, fast keinerlei Vorkenntnisse. Einige Kindergebete, ein wenig Zahlenkenntniß — das ist Alles. Danach gehört die Erzählung, daß der junge Kronprinz schon im Jahre 1886 ein Schreiben an seinen Urgroßvater nach Ems gerichtet habe, in das Reich der Mythe.

* Der Kaiser hat genehmigt, daß fortan von der Gesammtzahl der Divisions-, Gouvernements- und Garnison-Auditeure die Hälfte zur Verleihung des Ranges der Räthe vierter Klasse mit der Befugniß, die Uniform und die Abzeichen der Corps-Auditeure zu tragen, in Vorschlag gebracht werden darf.

* Ueber den Besuch des Zaren am Berliner Hofe meldet ein Petersburger Telegramm: Während bisher eine Reise der Kaiserlichen Familie für den März nach der Krim geplant war, gewinnt es neuerdings an Wahrscheinlichkeit, daß der Kaiser seinen Gegenbesuch in Berlin bereits Ende März abstatten und dann selbstverständlich sich auf dem Landwege dorthin begeben wird. Thatsache ist, daß der in Wirballen stationirte Kaiserliche Hofzug vollständig fahrbereit gemacht und auch mit neuen Bremsen versehen wird.

* Der deutsche Konsul in Apia Dr. Knappe ist abberufen worden. Als Nachfolger desselben ist der bisherige Generalkonsul in Kopenhagen, Dr. Stübel, welcher bis zum Jahre 1866 als deutscher Konsul in Apia fungirte, dorthin abgereist.

* Die ostafrikanische Plantagengesellschaft, in deren Namen 50000 Mark dem Emin Pascha-Komitee unter gewissen Bedingungen zugesichert waren, hat in einer am vorigen Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung die Ablehnung des auf Bewilligung dieser Summe gerichteten Antrages beschlossen.

* Der Verwaltungsrath der deutschen Colonial-Gesellschaft für Südwestafrika hat beschlossen, da es der Gesellschaft unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht möglich ist, ihre Rechte und Interessen in dem Gebiete Maharero's geltend zu machen, den Schutz des Reiches anzurufen und einstweilen die Bergbehörde fortbestehen zu lassen, wenn dieselbe auch thatsächlich ihre Funktionen nur in den außerhalb des Maharerogebietes liegenden Theilen des deutschen Schutzgebietes ausüben kann.

* Der deutsche Gesandte in Japan v. Holleben ist von Urlaub auf seinen Posten in Tokio zurückgekehrt und hat die Geschäfte der dortigen Gesandtschaft wieder übernommen.

* Die Theilnahme an dem Trauergottesdienste, der nächsten Sonnabend im Palais der Kaiserin Augusta stattfindet, wird sich nur auf die Mitglieder der königlichen Familie und die zur Zeit zum Besuch noch anwesenden Großherzoglich badischen Herrschaften sowie die am Todestage des hochseligen Kaisers Wilhelm im Dienst gewesenen Flügeladjutanten beschränken. Eine ausgedehntere Betheiligung, von welcher in mehreren Blättern die Rede war, verbieten die beschränkten Räumlichkeiten.

* Die Untersuchungs-Commission in Betreff der Solinger Säbel, welche die englische Regierung eingesetzt hatte, hat erklärt, daß die Säbel, welche im Gefecht von Suakim zerbrochen wurden, durch eine übertriebene Prüfungsmethode nach der Ablieferung beschädigt worden seien, weshalb eine neue Methode angeraten wird. Das Fabrikat sei gut.

* Es verlautet, daß die Beschlagnahme der Zahlung des Barons Hirsch an die Pforte zur Deckung der rückständigen Kriegsentschädigung seitens der russischen Regierung beabsichtigt ist.

* Unter dem Titel „Bismarck intime" ist in Paris ein Buch von einem ungenannten Verfasser erschienen, welches neben Altbekanntem auch mancherlei Neues in Anekdoten und Einzelzügen enthält. Von Interesse dürften auch die nachstehenden Aeußerungen sein, die Fürst Bismarck über hervorragende Parlamentsmitglieder gethan haben soll. Ueber Eugen Richter soll er z. B. gesagt haben: „Ich verlasse den Saal, wenn Herr Richter das Wort ergreift, nicht weil ich mich nicht stark genug fühle, auf seine Ausführungen zu antworten, sondern weil der Oppositionsgeruch, der von seiner ganzen Persönlichkeit ausgeht, meine Nerven angreift, und weil er die Gewohnheit hat, auf eine Grobheit stets mit einer viel schwereren Injurie zu antworten. Uebrigens scheere ich mich keinen Pfifferling darum, was immer er auch vorbringen mag. Ich werde ihn ebenso wenig überzeugen, als er mich überwinden wird. Es ist also besser, daß wir Beide uns gegenseitig von fern bewundern." Ueber Windthorst: „Es giebt nicht zwei Seelen in der Centrumspartei, sondern sieben Geistesrichtungen, die in allen Farben des politischen Regenbogens schillern, von der äußersten Rechten bis zu der radikalsten Linken. Ich für mein Theil bewundere die Kunstfertigkeit, mit welcher der Kutscher des Centrums (Windthorst) alle diese auseinander strebenden Geister so elegant zu lenken versteht." Ueber die Führer und die Mitglieder der Rechten: „Diese Herren erkennen mich entweder als ihren Chef an, und dann müssen Sie mir Folge leisten, oder sie gehen selbstständig vor, und dann müssen sie es mir überlassen, zu beurtheilen, wann und bis zu welchem Grade ich mit ihnen gemeinsame Sache machen soll. Es giebt keinen Mittelweg. Der Bauer ist unstreitig eine sehr wichtige Figur im politischen Schachspiel, aber ich kann nicht zugeben, daß er in einem gegebenen Fall den Anspruch erhebt, als Thurm oder Springer verwandt zu werden."

* Die Kreuzerfregatte „Moltke" vom Schulgeschwader geht nicht mit durch den Suezkanal, sondern kehrt nach Kiel zurück. Dieselbe soll leck sein. Auch geht das Gerücht von einem Unfall der „Olga", doch ist dafür an amtlicher Stelle noch keine Bestätigung eingegangen.

* Von 396 ausländischen Israeliten, welche jüngst den Befehl zum sofortigen Verlassen Rußlands erhielten, sind 250 um Naturalisation eingekommen, 15 Personen, größtentheils Finanzmänner, haben die Erlaubniß zum Verbleiben in Warschau erhalten.

* Ein unheimlicher Fund, so melden Berliner Blätter, wurde am Sonnabend Vormittag am Schiffbauerdamm gemacht. Auf der Abladestelle vor dem Hause Nr. 20 sahen Vorübergehende eine blutige Menschenhand liegen. Die Hand war abgehauen und krampfhaft geballt. Fleischfetzen lagen daneben. Die Hand lag frei auf dem dort angesammelten Schnee. Im Wasser konnte man deutlich ein blutig gefärbtes Beil erblicken. Die von dem grausigen Funde unterrichtete Polizei machte sofort der Staatsanwaltschaft Meldung, welche nach einer halben Stunde zur Stelle war; ein starkes Aufgebot von Schutzleuten hielt die Fundstelle abgesperrt, um die zahlreich angesammelten Neugierigen von dem Platz abzuhalten. Die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird hoffentlich bald Licht in diese unheimliche Fundgeschichte bringen.

* Alle Steuerlisten verbrannten am Donnerstag Morgen mit dem Registrirungsamt in Alexandrien. Vor zwei Jahren nahm die Anfertigung derselben mehr als ein Jahr in Anspruch.

* Bei dem Brande der Danziger Loge „Eugenia" wurde laut heute eingetroffenen Berichten das ganze Gebäude bis auf einen Theil der Umfassungsmauern in Asche gelegt. Der größte Theil des Mobiliars ist mit verbrannt. Ferner viele Schriften und die seit einem halben Jahrhundert gesammelten Notenschätze. Sogar die baare Kasse des Oekonomen der Gesellschaft ist dem Feuer zum Opfer gefallen; das Metallgeld wurde in Klumpen zusammengeschmolzen vorgefunden. Bei den Räumungsarbeiten wurden drei Feuerwehrmänner durch rauchende Trümmer verschüttet: zwei von ihnen wurden, anscheinend schwer aber nicht lebensgefährlich verwundet, der dritte jedoch als Leiche hervorgezogen.

* Eine den gesammten Kaffeehandel eng berührende Frage wurde am Sonnabend von der 91. Abtheilung des Berliner Schöffengerichtes verhandelt. Angeklagt war der Kaufmann O. M. wegen Verkaufs von havarirtem (mit schwarzen Bohnen gemengten) Kaffee. Da Dr. Bischoff die durch die Polizei entnommene Probe als verfälscht resp. verdorben konstatirte, so ließ der Angeklagte eine Probe von dem noch vorhandenen Vorrathe im Laboratorium des Gerichtschemikers Dr. Bein untersuchen. Das Resultat dieser eingehenden Untersuchung ergab, daß weder ein Verfälschen noch ein Verdorbensein vorliege. — Sowohl das Gutachten des Gerichtschemikers Dr. Bein, auf welches gestützt der Vertheidiger Rechtsanwalt Freudenthal in längerer Rede die Nichtschuld des Angeklagten zu beweisen suchte, als auch das Gutachten des kaufmännischen Sachverständigen Herrn Woidke, der in eingehender kommerzieller Hinsicht gegen das Gutachten des Gerichtschemikers Dr. Bischoff aussagte, brachten den Gerichtshof zur Ueberzeugung, daß die Ausführungen der Vertheidigung, wonach weder ein verfälschtes noch ein verdorbenes Nahrungsmittel vorliege, berechtigte seien und fällte demgemäß ein freisprechendes Urtheil.

* Karl Mittell, dessen in Dresden erfolgten Tod wir bereits gemeldet haben war ursprünglich zur Theologie bestimmt, er ging jedoch bereits als 16jähriger Knabe zur Schauspielkunst über. Im Jahre 1847 wurde er zum ersten Male fest angestellt, und zwar am „Theater an der Wien." Im Jahre 1857 kam er nach Berlin an das „Wallnertheater," darauf an das Friedrich Wilhelmstädtische. 1866 siedelte er nach Dresden über, ein Jahr später ging er an das Leipziger Stadttheater, endlich trat er in den Verband des Hamburger Thaliatheaters. In den letzten Jahren wurde er durch eine Augenerkrankung in seiner künstlerischen Thätigkeit aufgehalten; die Deutsche Bühnengesellschaft und die Theater in Leipzig und Hamburg, an denen er gewirkt hatte, gewährten ihm eine Pension. Seine hervorragendsten und bisher noch unübertroffenen Darstellungen waren die des „Konrad Bolz" und des „Veilchenfressers."

* Zum Ueberfall auf den Geldbriefträger, von dem wir schon berichteten, schreibt die Wiener „Neue fr. Pr." vom Freitag: Der Briefträger Hager begab sich heute früh in das Haus Nr. 11 der Schönlaterngasse, um dort bei einer im ersten Stockwerke wohnenden Partei einen Brief, der laut Angabe mit 65 fl. beschwert war, dem Adressaten einzuhändigen. Als der Briefträger das Kabinet, welches der Empfänger bewohnte, betrat, erblickt er einen jungen, etwa 22jährigen Burschen nahe der Eingangsthür stehen. Derselbe sprang plötzlich auf ihn zu und schüttete ihm eine Handvoll Puvrika in das Gesicht. Der Briefträger hatte die verdächtige Handbewegung des jungen Mannes bemerkt, rasch seinen Arm vor die Augen gehalten und dadurch das heftende Pulver abgewehrt. Gleich darauf warf sich der Bursche auf den Postboten und wollte ihn am Halse fassen und würgen, aber Hager, ein stämmiger Mann von etwa 44 Jahren, schleuderte den Attentäter mit Wucht von sich, so daß der Bursche an die Kante eines Sophas flog und sich eine große Beule oberhalb des rechten Auges schlug. In diesem Momente, als der Angegriffene sich fast befreit glaubte, sprang plötzlich aus einem Kasten ein zweiter Bursche, der bisher dort verborgen war. Dieser Komplize, gleich alt, aber von größerer Statur als der andere, drangt vereint mit dem schon Abgewehrten auf Hager ein. Es entstand jetzt ein heftiges Balgen und Ringen, wobei Hager die Tasche, in welcher die Geldbriefe verwahrt waren, entrissen und die Briefe im Zimmer zerstreut wurden. Hager aber stieß die Attentäter von sich, eilte auf den Korridor und schlug Lärm. Die Burschen benutzten diesen Augenblick zur Flucht und liefen in den Hof, dann auf die Straße, von Hager und dem Hausbesorger, den mit vielen anderen das Hilfegeschrei des Angefallenen herbeigerufen hatte, verfolgt. Schneeschaufler, die in der Nähe des Thatortes arbeiteten, hielten die in rasender Flucht vorbeikommenden Verbrecher an und übergaben sie einem Wachmanne. Soweit bisher ein Einblick möglich ist, dürften die Thäter die Absicht der Beraubung des Briefträgers, nicht aber einer blutigen Gewaltthat gehabt haben. Am Thatorte wurde kein Mordinstrument gefunden. Der erste und eigentliche Thäter ist der stellungslose Kontorist Leopold Rosnowski, zu Wien gebürtig, 21 Jahre alt; sein Mitschuldiger, der stellungslose Handlungskommis Edmund Janowski, zu Wien gebürtig, 19 Jahre alt. Beide waren befreundet. Rosnowski hatte vor zwei Tagen seine Stube in Absicht auf die verbrecherische That so gewählt, daß sie vom Vorzimmer aus separirt war.

* Von der Elbe. Die Gefahr großer Ueberschwemmungen, wie wir sie im vorigen Jahre erlebt haben, steht uns auch jetzt leider wieder bevor. Bei Bleckede ist eine sehr gefährliche Eisstopfung und in Folge dessen hoher Wasserstand eingetreten, wodurch die Deiche einer Durchbruchsgefahr ausgesetzt sind. Aus der Feldau, ein Landstrich bei Boizenburg, der im vorigen Jahre besonders schwer heimgesucht wurde, lauten die Nachrichten wenig trostreich. Jeder, der die Eisverhältnisse kennt und sieht, bezeichnet die Katastrophe als unausbleiblich und das Eintreten derselben als nahe bevorstehend. Tag und Nacht arbeitet Jedermann, um sein Eigenthum nach Möglichkeit vor den Fluthen zu bergen und dabei sind die Wohnungen kaum wieder in Stand gesetzt und in Folge des nassen Sommers noch lange nicht gehörig ausgetrocknet. Man sieht hier der Zukunft nur mit Bangen entgegen.

* Die Königin von England reist am Dienstag nach Biarritz.

* Eine internationale Hochstaplerin wurde dieser Tage in Wien verhaftet. Dieselbe ist der Kriminalpolizei fast aller Großstädte bekannt und hat auch in Berlin unliebsame Erinnerungen hinterlassen. Die Schwindlerin heißt Marie Sophie Meier. Als sie vor zwei Jahren in Berlin Annoncen erlassen hatte, um die Theilnahme hochstehender Damen für nicht existirende verarmte adelige Erzieherinnen anzuregen, wurde sie verhaftet. Nach Abbüßung der ihr zuerkannten Strafe begab sie sich nach Oesterreich, von wo sie, wegen Schwindeleien steckbrieflich verfolgt, sich nach London wendete. Dort wußte sie sich mit der entwendeten Visitenkarte eines preußischen Prinzen, welche einen Gruß an den Prinzen von Teck enthielt, Eingang in bessere Gesellschaftskreise zu verschaffen. Sie schmückte sich damals mit dem eisernen Kreuz, und da sie angab, in Folge einer im Feldzug erhaltenen Schußwunde leidend zu sein, so erregte sie große Theilnahme, die sie gehörig zu ausbeuten wußte. Das Eiserne Kreuz hatte die Frauenspersion im Feldzuge 1870 bis 1871 einem sterbenden Offizier abgenommen, wofür sie in Berlin ihre Bestrafung erhielt. Endlich trieb die Schwindlerin ihre Unverschämtheit so weit, daß sie sich auch als Prinzessin Marie von Preußen gerirte und vorgab, ihre werthvollen Effekten seien in London gestohlen worden. Sie entpuppte sich schließlich als die Tochter eines Rathenower Böttchers und richtete nach verbüßter Strafzeit ihre Schritte wieder nach Deutschland. Zuerst verübte die Meier unter dem Namen Theresia Schmandel in München allerlei Betrügereien. Von der Polizei verfolgt, erschien sie schon damals in Wien, und zwar unter dem Namen Luise Müller aus Heidelberg, wieder auf der Bildfläche. So wußte sie, eine ganze Reihe verschiedener Namen und Prädikate sich zulegend, bei Ausführung ihrer raffinirten Gaunereien die Behörden lange Zeit zu täuschen. Hierauf lenkte sie ihre Schritte nach Berlin, nachdem sie zuvor noch in Wildbad als Karoline v Rabenau in seinen Kreisen eine Anzahl Gauner-Gastrollen gegeben. Sie gründete ein „Gouvernantenheim", für welches sie mildthätige Gaben zu erhalten wußte. Insbesondere hatte sie es auf junge Damen abgesehen, die ihrer Obhut anvertraut wurden. Eine junge Adelige, die ihr übergeben war, verleitete die Hochstaplerin, ihren Bruder, den sie als den „Sohn ihrer Amme" bezeichnete, der Familie zum Trotz zu heirathen. Namenlos unglücklich dadurch geworden, starb die Bethörte nach kurzer Ehe, nachdem sie von dem Geschwisterpaar vollständig ausgeplündert worden war. Von Berlin begab sich die Hochstaplerin als Marie Meier abermals nach Wien. Hier spiegelte sie einem Beamten vor, daß sie ihm in Znaim einen Posten als Güterdirektor verschaffen werde. Der Beamte fuhr mit der Meier nach Znaim, wo sie ihn nun bereden wollte, nach Prag weiter zu reisen. Der Beamte roch aber Lunte, zwang die Meier, mit ihm nach Wien zurückzukehren, und übergab sie der Polizei. Durch die gepflogene Korrespondenz wurde nun die Identität der Schwindlerin festgestellt.

Literatur.

* Das Geographische Institut zu Weimar hat die Reihe seiner Publikationen über Afrika durch eine „Handkarte von Deutsch-Ostafrika" vermehrt, welche soeben zum Preise von 2 Mark ausgegeben wurde. Dieses stattliche Blatt reicht nordwärts bis Mombassa, umfaßt also noch einen kleinen Theil der uns benachbarten englischen Interessensphäre; südwärts geht sie bis über die Mündungen des Rufidschi hinaus. Das deutsche Wituland, welches nicht mehr in diesen Rahmen fällt, ist auf einem besonderen Karton dargestellt. Der Maßstab (1:1 Million) ermöglichte ein für afrikanische Verhältnisse sehr weitgehendes Eingehen in Details, sodaß die Karte, die durchweg die neuesten bekannt gewordenen Forschungsergebnisse berücksichtigte, als die speziellste Darstellung unsrer ostafrikanischen Schutzgebiete bezeichnet werden kann. — Ein im gleichen Maßstabe gezeichnetes Kärtchen des südlichen Hessen, das in einer Ecke des Blattes Platz fand, erleichtert den anschaulichen Vergleich mit bekannten heimischen Größenverhältnissen. — Bei dem außerordentlichen Interesse, des Freunde und Gegner der Kolonialpolitik heute natürgemäß dem Schauplatz der zukünftigen Thätigkeit Wißmanns entgegenbringen, darf in der That die vorliegende Karte beanspruchen, dem Interesse aller Gebildeten entgegenzukommen.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach **Leipzig.** 3.10 fr. §5.30 fr. §6.40 R. 7.36 R. §8.30 R. 10.15 R. §11.40 R. 1.40 R. § 3.20 R. *5.8 R. §6.25 A. 7.15 A. 9.5 A. *10.47 A. §11.0 A.

Nach **Magdeburg.** 7.19 R. 9.51 R. 10.50 R. [bis Cöthen]. *11.31 R. 1.24 N. 3.8 N. 5.50 N. 8.33 A. *10.29 A. 12,33 A. (bis Cöthen).

Nach **Berlin.** *4.36 fr. 7.25 R. *9.18 R. 11.0 R. 1.40 R. *5.39 N. 6.0 A. *9.25 A. 11.35 A.

Nach **Thüringen.** 5.45 fr. *7.39 R. 10.15 R. *11,30 R. 2.5 R. *5.30 N. 6.15 A. 9.35 A. [bis Erfurt]. *10.55 A.

Nach **Posen.** 7.40 R. 11.34 R. [bis Cottbus]. *1.33 N. 7.20 A. [bis Cottbus].

Nach **Kassel.** 5.10 R. 7.50 R. [bis Eisleben]. 9.0 R. *11.43 R. 12.50 R. [bis Eisleben]. 2.0 N. 5.50 A. 9.20 A. [bis Nordhausen]. *10.37 A. 11.0 [bis Eisleben].

Nach **Bienenburg.** 7.45 R. 11.35 R. 3.5 N. 6.0 A. 9.25 A. [bis Halberstadt].

Von **Leipzig.** §6.30 R. 7.9 R. §7.33 R. 9.43 R. §11.5 R. *11.28 R. 1.12 N. 2.52 N. §4.20 N. 5.32 N. §7.30 A. 8.23 A. §8.50 A. *10.26 A. §12.0 A.

Von **Magdeburg.** 2.53 fr. *7.37 R. 8.52 R. [von Cöthen]. 10.3 R. 1.26 N. *5.3 N. 6.56 A. 8.38 A. *10.41 A.

Von **Berlin.** 4.21 fr. 7.33 R. [von Bitterfeld]. 10.3 R. *11.25 R 1.50 N. *5.25 N. 5.44 N 8.57 A. *10.51 A.

Von **Thüringen.** *4.30 fr. 7.5 R. [von Erfurt]. *9.13 R. [von Erfurt]. 10.23 R. 1.9 N. 5.14 N. *5.33 N. 8.12 A. *9.19 A. 11.14 A.

Von **Posen.** 7.6 R. [von Falkenberg]. 12,56 N. *7,9 A. 10.14 A. [von Cottbus].

Von **Kassel.** 6.29 R. [von Eisleben]. 6.55 R. [v. Nordhausen]. *7.14 R. 10.5 R. 12.30 R. [von Eisleben]. 1.13 N. 5.13 N. 7.10 A. [von Eisleben]. *8.55 A. 10.35 A.

Von **Bienenburg.** 7.5 R. [von Könnern]. 8.10 R. [von Halberstadt]. 10.5 R. 1.16 N. 4.55 N. 8.50 A.

* bedeutet Schnellzug. § bedeutet Lokalzug.

Nach **Schafstädt.** 5.45 R. 4.0 R.

Von **Schafstädt.** 8.50 A. 10.15

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890305018/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Unter Hinweis auf § 8 des Reichs-Impf-Gesetzes vom 8. April 1874 werden die Herren Aerzte, welche im vergangenen Jahre Impfungen ausgeführt, die Impflisten indeß noch nicht eingesandt haben, ersucht, letztere nunmehr innerhalb 14 Tagen an das Polizei-Sekretariat 1 Zimmer Nr. 18 gelangen zu lassen.

Halle a. S., den 27. Februar 1889. **Der Magistrat.**

Da am 21. ds. Mts. für den zur Zeit an den Fleischermeister **Schäfer** vermietheten Laden nebst Zubehör in dem jetzt städtischen Hause **Rathhausgasse Nr. 19** ein annehmbares Miethsgebot nicht abgegeben worden, so wird zur Vermiethung desselben vom 1. Juli d. J. ab, fortlaufend gegen eine vierteljährliche Kündigung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, ein anderweiter Termin auf

Mittwoch den 13. März d. J. Vormittags 10 Uhr

auf der Rathsstube im Waagegebäude hierselbst anberaumt, wozu Reflectanten eingeladen werden.

Halle a. S., den 27. Februar 1889. **Der Magistrat.**

Unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen soll auf der Rathsstube im Waagegebäude öffentlich meistbietend auf die 6 Jahre vom 1. April ds. Js. bis dahin 1895 vermiethet werden

Montag den 11. März ds. Js. Vormittags 10 Uhr

der zur Zeit an den Friseur **Rosenblatt** vermiethete Laden mit Zubehör im Erdgeschosse des **Rathhauses** nach der **Leipzigerstraße** zu.

Halle a. S., den 27. Februar 1889. **Der Magistrat.**

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung der Nutzung der städtischen Korbweiden-Anpflanzungen an den Saaleufern der Pulverweiden und der großen Rathswiese auf die 6 Jahre vom 1. März 1889 bis dahin 1895 unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, wird ein Termin auf

Mittwoch den 20. März ds. Js. Vormittags 10 Uhr

auf der Rathsstube im Waagegebäude hierselbst anberaumt, wozu Reflectanten eingeladen werden.

Halle a. S., den 1. März 1889. **Der Magistrat.**

Die unweit der Elisabethbrücke in hiesiger Flur belegene 28 Morgen 129 Qu.-Ruthen enthaltende sogenannte Spitzwiese soll auf die sechs Nutzungs-Jahre 1889 bis 1894 unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen am

Montag den 18. März ds. Js. Vormittags 10 Uhr

im Waagegebäude auf der Rathsstube hierselbst meistbietend verpachtet werden, wozu Reflectanten eingeladen werden.

Halle a. S., den 1. März 1889. **Der Magistrat.**

Wegen Tieferlegung des **Leipzigerplatzes** zwischen dem Platze am Bahnhofe und dem Grundstücke Magdeburgerstraße Nr. 1a bis zur Grenze des Hotels zur goldenen Kugel, wird vorläufig die westliche Hälfte der genannten Straßenstrecke vom Beginn der betreffenden Arbeiten bis zur Fertigstellung derselben, für den Fahr- und Reitverkehr **gesperrt.**

Halle a. S., den 4. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

100 Mark Belohnung

zahlt die unterzeichnete Polizei-Verwaltung für die Ermittelung des Thäters, welcher am Sonntag den 17. d. Mts. Abends 10¼ Uhr mittelst Eindrücken einer Fensterscheibe in das Grundstück Harz 23 gestiegen ist und dort die verwittwete Frau Pastor **Pabst** bei ihrem Nachhausekommen am Kopfe schwer verletzt hat. Der Thäter hat einen getragenen Schirm von dunklem baumwollenen Stoff mit Griff zum Anhängen, sowie ein blaues Taschentuch mit weißen Pünktchen zurückgelassen.

Es wird ergebenst ersucht, alle hierauf bezüglichen Mittheilungen an das Criminal-Commissariat Zimmer Nr. 21 gelangen zu lassen, woselbst auch die beschriebenen Gegenstände angesehen werden können.

Halle a. S., den 2. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **Franz Gottfried Welz** zu Halle a. S., geboren am 30. November 1864 zu Osmünde, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a. S. abzuliefern. — L. I. 35/89. —

Halle a. S., den 1. März 1889.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Ausschreibung.

Die Steinhauerarbeiten einschließlich Materiallieferung zu der an der Dreyhauptstraße zu errichtenden Bürgerschule sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Mittwoch den 13. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 4. März 1889.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Ida Böttger,
gr. Steinstrasse 60.
Für Confirmandinnen
empfehle:
Weisse Röcke, einfach, Mk. 3—6.
Weisse Röcke, elegant, Mk. 9—30.
Weisse Plüsch-Piqué-Röcke.
Weisse wollene Röcke.
Winter- und Sommer-Stoff-Röcke.
Aechte Battist-Taschentücher mit **Hohlsäumen, Languetten, Monogrammen.**
Winter-Stoffröcke u. **vorjährige Sommer-Röcke** werden zu **ermäßigten Preisen ausverkauft.**

Das Johann Hoff'sche concentrirte Malzextract
erweist sich nach ärztlicher und privater Aussage als wirksamstes Medikament bei **Lungenleiden, Schwindsucht, Asthma, Katarrh und Husten.**
Die Johann Hoff'schen Brust-Malz-Bonbons,
welche bei Erkältungshusten und nächtlichem Hustenreiz nicht nur als Radikalmittel, sondern auch als Präservativ jederzeit die befriedigendsten Wirkungen erzeugt.
40jähriges Geschäftsbestehen, 76 hohe Auszeichnungen, welche den Johann Hoff'schen Malzfabrikaten zuerkannt worden, bürgen für die Vortrefflichkeit und den hohen Werth der genannten Produkte.
Preise ab Berlin: Concentrirtes Malzextract, mit u. ohne Eisen, in Büchsen à Mk. 3, 1,50 u. 1,00. Brust-Malz-Bonbons in Cartons à Mk. 0,80 und 0,40.
Alleiniger Erfinder der Malzpräparate ist Johann Hoff, Kaiserl. königl. Hoflieferant und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
Verkaufsstelle in **Halle a. S.** bei **Helmbold & Co.**

Von **heute Dienstag ab** stehen

große und kleine magere **Landschweine** (feine engl. Rasse)
zum Verkauf im Gasthof zum goldenen Pfing in Halle.
Fr. Rolle aus **Halle** und **Fr. Rhaesa** aus **Nordhausen.**

Edm. Baumann Nachf. (Eugen Marini)
Juwelier und Goldschmied,
Leipzigerstraße 13, Leipzigerstraße 13,
erlaubt sich ein hochgeehrtes Publikum auf sein großes assortirtes Lager in
Juwelen, Gold-, Silber-, Alfenide-, Corallen- und Granatwaaren
aufmerksam zu machen.
Reelle Waare. Billigste Preise.
Eigene Arbeitsstube für Neuarbeit.
Reparaturen. Vergolden. Versilbern.

Halle a. S., den 4. März 1889.
P. P.
Hiermit zur ergebenen Anzeige, daß ich am hiesigen Platze, **Ecke der Blumen- und Brandenburgerstraße** ein
Materialgeschäft
mit **Flaschenbierhandel** und **Schnaps-Ausschank** eröffnet habe. Mit der freundlichen Bitte um geneigten Zuspruch, sichere ich die Verabfolgung nur bester Waaren und streng solide Bedienung zu. Hochachtungsvoll
Heinrich Spelling.

W. SPINDLER
Färberei für Kleider
und
Möbelstoffe
jeder Art.
Färberei und Wäscherei
für Federn und Handschuhe.
Halle,
9. Am Markt 9.
Färberei.

Goldener Hirsch
(Victoria-Theater).
Dienstag den 5. März 1889
Grosses Costüm-Fest.
Anfang 8 Uhr.
9½ Uhr: **Das Fischerfest von Venedig.**
Großes Ballet.
Billets im Vorverkauf a 60 ₰ sind bei den Herren **Steinbrecher & Jasper** (Markt), **Spierling** und **Max Stoye** (Leipzigerstraße 63 zu haben. **Kassenpreis 75 Pfg.**

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberge-Leipzig).
Umbau Bahnhof Halle.

Die Anlieferung und Aufstellung von 39 eisernen Oefen für den Neubau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Halle a. S. ist zu vergeben.

Preisverzeichniß und Bedingungen sind gegen Einzahlung von 0,40 Mark von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Lieferung eiserner Oefen"
bis zum **18. März 1889**
Vorm. 10 Uhr
an mich einzusenden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Halle a. S., d. 25. Februar 1889.

Peltz,
Königlicher Landbauinspector.
Baubureau-Bahnhof Nr. 2.

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberge-Leipzig.)
Umbau Bahnhof Halle.

Ein Theil der Tischlerarbeiten zum Neubau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Halle ist zu vergeben.

Die Zeichnungen liegen im Baubureau Bahnhof Nr. 2 aus.

Preisverzeichniß und Bedingungen sind gegen Einzahlung von 0,50 Mark von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Tischlerarbeiten zum Neubau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Halle"
bis zum **19. März 1889**
Vorm. 11 Uhr
an mich einzusenden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Halle a. S., d. 25. Februar 89.

Peltz,
Königlicher Landbauinspector.
Baubureau-Bahnhof Nr. 2.

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberge-Leipzig).
Umbau Bahnhof Halle.

Die Lieferung und Aufstellung eines schmiedeeisernen Schuppens mit Wellblech-, Latten- und Brettbekleidung bestehend aus:
6,4 t Schmiedeeisen,
3,3 t verzinktes Wellblech,
1380 lfd. m 4/6 cm starken Latten
35,20 qm, 3 cm starken Brettern,
ist zu vergeben.

Preisverzeichniß, Bedingungen u. Zeichnungen sind gegen Einzahlung von 1,50 Mark von der unterzeichneten Bauinspection zu beziehen.

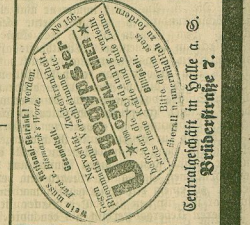
Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Lieferung eines eisernen Schuppens"
bis zum **14. März 1889**
Vorm. 9 Uhr
an uns einzusenden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Halle a. S., 23. Febr. 1889.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.
(Cöthen-Leipzig.)



Fastnachten von früh 6 Uhr an
ff. Pfannkuchen!
gefüllt, sehr wohlschmeckend 12 Stück 50 Pfennige empfiehlt
A. Winter, gr. Märkerstr. 17

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Retschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890305018/fragment/page=0004